

## **Was führende Nachrichtenmedien für die Demokratie leisten und wo sie versagen**

*Nachrichtenmedien bleiben auch im Zeitalter der digitalen Medien unverzichtbar. Digitalisierung und digitale Plattformen haben die Bedeutung der redaktionellen Medien im abgelaufenen Jahrzehnt nicht beschädigt. Doch Defizite bei der demokratischen Leistungsfähigkeit bleiben bestehen. Die gesammelten Ergebnisse des Forschungsprojektes „Media for Democracy Monitor 2021“ liegen nun für 18 Ländern weltweit vor, darunter viele europäische Länder und auch Österreich.*

**Sperrfrist: 15. April, 15:00 Uhr**

### **Medienkonferenz:**

**Do, 15. April 2021, um 15:00 Uhr.** Anmeldungen hier: <http://www.euromediagroup.org/mdm>

**Direkteinstieg:** <https://us02web.zoom.us/j/86973719827>

Das Forschungsprojekt “Media for Democracy Monitor (MDM) 2021” ist eine Initiative der “Euromedia Research Group”, durchführt von Länderteams in Asien, Australien, Europa, Nord- und Südamerika, unter der Leitung von Professor Josef Trappel von der Universität Salzburg.

Diese Teams, die sich aus Sozialwissenschaftler:innen an lokalen Universitäten zusammensetzen, haben die demokratische Leistungsfähigkeit der führenden Nachrichtenmedien in ihren Ländern anhand von 30 theoriegestützten Indikatoren untersucht. Für neun der 18 Länder konnten die Wissenschaftler:innen einen Zeitvergleich durchführen, weil dieselben Indikatoren bereits im Jahr 2011 zur Anwendung kamen. Die Forscher sprechen von dem Jahrzehnt der Digitalisierung.

Die **Kernfrage** lautet: In welcher Form hat die Digitalisierung der Medienkommunikation die Leistungsfähigkeit der führenden Nachrichtenmedien verändert?

Im Ergebnis lassen sich die 18 Länder vier Gruppen zuteilen: Zu der Gruppe mit einem Erfüllungsgrad der Indikatoren von rund 80 Prozent gehören Dänemark, Finnland, Großbritannien und Schweden. Rund 70 Prozent der Demokratieanforderungen erfüllen Deutschland, die Niederlande und Kanada. In der größten, dritten Gruppe (60 Prozent Zielerreichung), befinden sich Belgien (Flandern), Island, Italien, Österreich, Portugal, Südkorea und die Schweiz. Zur vierten Gruppe mit einer Zielerreichung um 50 Prozent gehören Australien, Chile, Griechenland und Hong Kong.

### **Die Stärken: Hohe Relevanz der Nachrichten und starker investigativer Journalismus**

Ein erster Generalbefund stellt über alle Ländern hinweg die weiterhin zentrale Position der redaktionellen Nachrichtenmedien für die Informationsversorgung der Bürgerinnen und

Bürger fest. Die redaktionellen Nachrichten erreichen die Bevölkerung auch in entlegenen Gebieten, nur die Flächenstaaten Australien und Kanada bilden hier eine Ausnahme. Digitale Plattformen („social media“) bilden zusätzliche Transportkanäle für redaktionelle Nachrichten.

**Befund:** Nachrichtenmedien sind weiterhin zentral für die Versorgung der Bevölkerung mit demokratierelevanter Information. Deren Inhalte werden zusätzlich über digitale Plattformen gestreut und verbreitet.

Der zweite Generalbefund, der sich auch über alle Länder erstreckt, betrifft das Selbstverständnis der Journalist:innen als Aufdecker, Wachhunde der Demokratie oder schlicht ihr investigatives Selbstverständnis. In dem Zehnjahreszeitraum hat sich die Ausrichtung auf investigativen Journalismus und dessen Verankerung in Statuten und „Mission Statements“ verstärkt. Neue Zusammenarbeitsformen sind entstanden, die Ressourcen und Kräfte mehrerer Medien bündeln. In manchen Ländern (Belgien, Chile, Griechenland, Korea) stehen dafür allerdings nur unzureichende finanzielle und personelle Kapazitäten zur Verfügung.

**Befund:** Investigativer Journalismus ist identitätsstiftend für Journalist:innen und Teil ihres Selbstverständnisses. Nicht überall stehen genügend Ressourcen zur Verfügung.

Drittens zeigt der Media for Democracy Monitor 2021 Fortschritte bei Beachtung von und Respekt gegenüber ethischen Normen im Journalismus. „Codes of Ethics“ bestehen in den untersuchten Ländern nicht nur auf dem Papier, sondern finden auch Eingang in die journalistische Praxis.

**Befund:** Ethische Normen sind Bestandteil der redaktionellen Praxis und Routine.

### **Die Schwächen: Geschlechterrepräsentation, Medienkonzentration und Job Unsicherheit**

Eklatanten Handlungsbedarf zeigt die Forschung bei der Repräsentation der Geschlechter in den führenden Nachrichtenmedien auf. Kein einziges Land erreicht in dieser Frage die bestmögliche Bewertung. In allen untersuchten Ländern kommen Männer signifikant häufiger in der Berichterstattung vor, werden als Experten gegenüber Frauen bevorzugt und Letztere kommen bestenfalls bei „weichen“ Themen gleichberechtigt in den Medien vor. Etwas weniger prägnant, aber weiterhin signifikant ist die Dominanz von Männern auf der Führungsebene der Medienunternehmen. Hier haben das Bewusstsein, und die Anzahl von Frauen in Leitungsfunktionen, in den letzten zehn Jahren etwas zugenommen.

**Befund:** Berichterstattung und Stellenprofile der führenden Nachrichtenmedien weisen in allen Ländern des MDM signifikante Defizite bei der Gleichstellung von Frauen auf.

Ein zweites, seit Jahren bekanntes, und weiterhin ungelöstes Problem stellt der hohe und weiter wachsende Grad an Medienkonzentration dar. Kein einziges Land weist einen Konzentrationsgrad unter CR 0,4 (Concentration Ratio) auf, was einem wettbewerblichen Normalzustand entsprechen würde. In einem Drittel der Länder ist der Wettbewerb der

Medien nur noch schwach ausgeprägt, weil wenige Konzerne mit mehreren Medientiteln den Markt kontrollieren. Die Digitalisierung hat die Lage nicht entspannt: Der digitale Nachrichtenfluss wird ebenso von Oligopolen kontrolliert wie der Bestand der weiterhin bedeutsamen Medien Fernsehen, Radio, Zeitungen und Zeitschriften.

**Befund:** Medienkonzentration bleibt in allen Ländern ein ernstes Demokratieproblem, das die Digitalisierung nicht entschärft hat.

Die vergleichende Analyse der Arbeitsplatzsicherheit von Journalistinnen und Journalisten ergibt ein einheitliches Bild: In allen Ländern müssen redaktionelle Arbeitnehmer:innen davon ausgehen, ihren Job während ihres Arbeitslebens unfreiwillig zu wechseln oder ganz zu verlieren. Die Dauer der journalistischen Beschäftigungsverhältnisse nimmt tendenziell ab. Temporäre oder so genannte freie Beschäftigung nimmt zu, ebenso prekäre journalistische Beschäftigung. Selbst in der Gruppe der führenden Länder im MDM besteht keine Arbeitsplatzsicherheit für Journalist:innen.

**Befund:** Im journalistischen Beruf besteht in keinem Land Arbeitsplatzsicherheit. Unter prekären Beschäftigungsverhältnisse leidet die Qualität der journalistischen Arbeit.

### **“Leuchttürme der Demokratie”**

Insgesamt ergeben die Analysen des Media for Democracy Monitor 2021, dass die führenden Nachrichtenmedien ihre Aufgaben in der Demokratie auch im „digitalen Zeitalter“ zufriedenstellend erfüllen. Der Forschungsleiter, Professor Josef Trappel von der Universität Salzburg, sagt:

*„Die führenden Nachrichtenmedien bewahren auch im Zeitalter der digitalen Zerstreuung ihre zentrale Bedeutung für die Demokratie. Aber sie sind angeschlagen: Die Medienkonzentration setzt ihrer Leistungsfähigkeit ebenso zu wie die ökonomische Unsicherheit, die sich in prekären Beschäftigungsverhältnissen niederschlägt. Dringender Handlungsbedarf besteht bei der Gleichstellung der Geschlechter: Im Unternehmen, vor allem aber in der Berichterstattung.“*

### **Wie Österreich abschneidet**

Die Leistungsfähigkeit der führenden österreichischen Nachrichtenmedien liegt im hinteren Mittelfeld der untersuchten Länder. Gegenüber 2011 hat sich die Lage insgesamt leicht gebessert. Dies ist vor allem der aktiven Rolle des Presserates, sowie Fortschritten bei der investigativen journalistischen Arbeit geschuldet. Besonders die Zusammenarbeit verschiedener Medien bei Rechercheprojekte macht sich in der Beurteilung positiv bemerkbar.

Anhaltend ungünstig beurteilt die Forschung die hohe Medienkonzentration in Österreich. Diese ist im internationalen Vergleich bemerkenswert ausgeprägt und die Lage hat sich im

Jahrzehnt der Digitalisierung keineswegs entspannt. Vielmehr dominieren die großen Medienunternehmen aus Rundfunk und Print auch die digitalen Medien in Österreich.

Darüber hinaus fallen das Fehlen eines Öffentlichkeitsgesetzes sowie die Abwesenheit von kontinuierlichen Beobachtungen der Medieninhalte negativ ins Gewicht.

### Methodenbriefing

Der MDM baut auf einem sozialwissenschaftlichen Theoriegerüst auf, das die demokratischen Werte Freiheit, Gleichheit und Kontrolle als Ausgangsbasis heranzieht. Diese Werte setzt der MDM in die redaktionellen Anforderungen an Information, Mediation und Watchdog-Journalismus um. Diese Anforderungen (Dimensionen) wiederum bilden die Grundlage für 30 Indikatoren, die jeweils Auskunft über die Leistungsfähigkeit geben.

Der MDM zieht in Sinne einer integrierten Methode alle verfügbaren Sekundärquellen heran und ergänzt diese Datenbasis durch Interviews mit Vertreter:innen der in jedem Land ausgewählten führenden Nachrichtenmedien. Solche zeichnen sich durch hohe Reichweite oder durch Relevanz (z.B. als Themensetzer) aus. Interviews wurden mit über 100 Redakteur:innen und Chefredakteur:innen geführt.

Die Länderteams bewerteten die 30 Indikatoren mit einem Punktesystem, das in Summe die Einteilung in die vier Ländergruppen ergibt. Pro Indikator waren 0 bis 3 Punkte zu vergeben, insgesamt also ein Maximum von 90 Punkten. Auf diese Punkte bezieht sich der eingangs genannte Prozentwert pro Ländergruppe.

Der MDM versteht sich als qualitative Forschung, deren Ergebnisse zu einem besseren Verständnis und zum gegenseitigen Lernen bei der Lösung von demokratierelevanten Medienproblemen beitragen sollen.

### Buchpublikation bei Nordicom

Die Ergebnisse des MDM 2021 werden im Mai 2021 bei Nordicom als *open access* Buch in zwei Bänden veröffentlicht:

*The Media for Democracy Monitor 2021: How Leading News Media Survive Digital Transformation* (Hg. Josef Trappel und Tales Tomaz; Gothenburg 2021)

Band 1

ISBN 978-91-88855-39-8 (print)

ISBN 978-91-88855-40-4 (pdf)

Band 2

ISBN 978-91-88855-41-1 (print)

ISBN 978-91-88855-42-8 (pdf)

Darüber hinaus stehen die Ergebnisse auf der Website der Euromedia Research Group zur Verfügung: <http://www.euromediagroup.org/mdm>

Das Forschungsprojekt *Media for Democracy Monitor* ist auf einen Langfristvergleich zwischen demokratischen Ländern angelegt. Im Jahr 2011 haben Sozialwissenschaftler\*innen

aus zehn Ländern nach gemeinsamen, wissenschaftlich entwickelten Indikatoren die Leistung der Medien für zeitgenössische Demokratien untersucht. Die Ergebnisse hat der schwedische Verlag Nordicom in einem [kostenlos und online](#) zugänglichen Buch veröffentlicht; sie sind auch auf der [Website des Forschungsprojektes](#) abrufbar.

Im Jahr 2021 haben sich Fachleute aus 18 Ländern an dem Projekt beteiligt, neben Europäischen Ländern auch Australien, Chile, Hong Kong, Kanada und Südkorea. Das Forschungsteam hat die Indikatoren leicht angepasst, aber auf die Vergleichbarkeit über den Zeitraum des „Digitalisierungsjahrzehnts“ hinweg geachtet.

Das Projekt wird von der [Euromedia Research Group](#) durchgeführt, die von Josef Trappel, Professor für Medienpolitik und Medienökonomie am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg, und Werner A. Meier, Universität Zürich, geleitet wird. Der niederländische [Journalistenfonds](#) unterstützt das Projekt.

Kontakt: [josef.trappel@sbq.ac.at](mailto:josef.trappel@sbq.ac.at)

Diese Medienmitteilung wird in den Ländern des MDM zeitgleich veröffentlicht.